

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 74 (2003)
Heft: 6

Rubrik: Argusmeldungen : aus den Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Argusmeldungen

Aus den Kantonen

Fribourg

Modernisierung gestartet:

Der Grosse Rat hat zwei Kredite von 3,8 Millionen und 12,6 Millionen Franken akzeptiert, um den Rückstand aufzuholen, der nach einem zehnjährigen Investitionsstopp für EMS entstanden war. Bis im Jahr 2010 sollen so rund 500 neue Betten zur Verfügung stehen. Die Gesamtkosten dafür werden sich auf rund 600 Millionen Franken belaufen.

Der Kanton rechnet damit, einen Teil auf die Heimbewohnerschaft überzuwälzen.

La Liberté

Schaffhausen

Beschwerdestelle für ältere Menschen:

Im Juni 2001 wurde die Beschwerdestelle Schaffhausen-Zürich von Pro Senectute Schaffhausen, Rotes Kreuz Schaffhausen, Heimverband Schweiz, Sektion Schaffhausen und Spitexverband Kanton Schaffhausen in Zusammenarbeit mit der im Kanton Zürich bestehenden unabhängigen Beschwerdestelle für das Alter gegründet.

Die bisherige Zusammenarbeit hat sich gut bewährt. Schaffhausen kann vom Knowhow der Zürcher profitieren. Im Jahr 2002 waren im Kanton Schaffhausen nur 29 Fälle zu erledigen. Da die Arbeit grösstenteils unentgeltlich erledigt wird, bewegen sich die Kosten für die Hilfesuchenden auf bescheidenem Niveau. In der Regel ist die erste Konsultation gratis. Weitere Aufwendungen richten sich nach der finanziellen Situation.

Klettgauer Zeitung/Schaffhauserland

Tessin

500 Altersheim-Plätze mehr:

Der Kanton Tessin benötigt dringend für die nächsten 20 Jahre eine umfassende Planung, wie Regierungsrätin Patrizia Pesenti anlässlich einer «conferenza cantonale consultativa sulla pianificazione dell'assistenza e cura a domicilio e degli istituti per anziani» betonte. Die bisher geleisteten Planungsarbeiten bis ins Jahr 2010 zeigen auf, dass allein schon bis 2006 zusätzlich rund 500 Alters- und

Pflegeheimplätze nötig sind. Ausgebaut und qualitativ verbessert werden sollen sowohl die häusliche wie die stationäre Betreuung.

Corriere del Ticino, Giornale del Popolo

Thurgau

Heime unter Aufsicht:

Bisher benötigten im Thurgau lediglich Heime mit über vier betreuten Personen eine Genehmigung. Nachdem in den letzten zwei Jahren Fälle von ungenügender Betreuung bekannt geworden sind, möchte der Regierungsrat das Sozialhilfegesetz ändern: Heime mit bis zu vier Betreuten sollen der Bewilligungspflicht unterstellt werden, was bei mangelhafter Betreuung ein Eingreifen erlaubt. Ziel sei es, dass die Gemeinden kleine Heime kontrollieren und notfalls Massnahmen treffen können. Bei grösseren Heimen, sei es für Ältere, behinderte Menschen, Kinder und Jugendliche, würden Betreuung und Aufsicht bereits heute gut funktionieren.

Thurgauer Zeitung

Waadt

Kredit gesprochen:

Der Waadtländer Grossrat hat einen Kredit von 16,5 Millionen Franken zur Verbesserung der Infrastruktur von Alters- und Pflegeheimen gesprochen. Damit sollen auch rund hundert weitere Betten eingerichtet werden. Der gesprochene Kredit ist Teil eines Modernisierungsprogrammes, das voraussichtlich 600 Millionen Franken kosten wird und in drei Etappen bis 2010 umgesetzt werden soll. Bis dann sollen weitere 600 Betten zur Verfügung stehen.

sda

Wallis

Gleichstellungsforderung:

1100 Mitarbeitende der Altersheime und Sozialmedizinischen Zentren fordern gemeinsam mit den christlichen Gewerkschaften

mehr Rechte. Das Gesundheitswesen sei eine Einheit und das Gesundheitspersonal soll deshalb in allen Tätigkeitsbereichen seine Rechte in einem kollektiven Arbeitsvertrag zugesichert bekommen. Möglich wären dabei sowohl die Aufnahme von Verhandlungen über die Gestaltung eines neuen Kollektivvertrags als auch die Unterstellung des Gesundheitspersonals dieser Bereiche unter den neuen Gesamtarbeitsvertrag der Walliser Spitäler.

Walliser Bote

Zug

Pensionspreise sind höher geworden:

Für Altersheime und Hilfe zu Hause gelten ab diesem Jahr neue Tarife. Pfl egetaxen werden weiterhin gemeinsam von der Grundversicherung der Krankenkassen, den Wohnsitzgemeinden und – je nach Pflegebedarf – durch die Hilflosenentschädigung übernommen. Für das Jahr 2004 ist hingegen vorgesehen, dass sich die Bewohner und Bewohnerinnen von Heimen entsprechend ihrem Vermögen beteiligen müssen.

Zuger Presse

Mängel bei Langzeitpflege:

Eine Bestandesaufnahme über die Langzeitpflege im Kanton Zug listet Mängel in Struktur und Finanzierung auf. Über vierzig Thesen stellt eine Kerngruppe von Fachpersonen in ihrem Bericht zur Diskussion. Eine Steuerungsgruppe von Behördenvertretern aus Kanton und Gemeinden hat diesen politisch beurteilt. Quintessenz der Untersuchung: Es herrscht ein Durcheinander von Zuständigkeiten, Normen und Geldströmen. Das Zuger Spitalgesetz lässt sich aus Sicht der Gemeinden so nicht umsetzen. Der Regierungsrat hat angekündigt, dass er die Pflegeversorgung über eine Vollziehungsverordnung bereinigen will. Konkrete Vorschläge sind jedoch noch nicht in Sicht.

Neue Luzerner Zeitung

Höhere Eigenleistung:

Bisher hatte die Heimbewohnerschaft im Kanton nur für Unterkunft und Verpflegung

selbst aufzukommen. Nun kommt der Situationsbericht zur Langzeitpflege (vgl. vorhergehende Meldung) zum Schluss, dass eine Beteiligung der Betroffenen auch an den Pflege- und Betreuungskosten zu prüfen ist. Begründet wird dies mit der Zunahme der Pflegebedürftigkeit in den Heimen und der damit verbundenen Aufwandsteigerung.

Neue Luzerner Zeitung

Zürich

Gesundheitsdirektion legt Kenndaten vor:

Erstmals legt die Zürcher Gesundheitsdirektion eine vollständige Sammlung von Kenndaten zum Zürcher Gesundheitswesen vor. Die mit Daten aus dem Jahre 2000 grundlegend umgestalteten Bücher aus den Bereichen «Psychiatrische Versorgung» und «Somatische Akutversorgung» sind in der neuen Auflage mit Daten des Jahre 2001 ergänzt um die Publikation «Langzeitversorgung in Pflegeheimen».

Diese Daten sind von besonderem Interesse. Ende des Jahres 2001 boten im Kanton Zürich insgesamt 232 Betriebe 15 410 Betten an. Aus den erhobenen Zahlen lässt sich ablesen, dass der Bedarf der über 80-Jährigen an Pflege markant ansteigt. Gesundheitsdirektion und Gemeinden müssten das in ihrer Planungsarbeit berücksichtigen. In den Spitälern müssten wohl in absehbarer Zeit Spezialabteilungen für Hochbetagte eingerichtet werden, wie Regierungsrätin Verena Diener betont. Weil erfahrungsgemäss sehr alte Menschen oft an verschiedenen Krankheiten gleichzeitig leiden, benötigen sie ein spezielles Pflegeangebot. Rund ein Drittel der über 80-jährigen Bevölkerung wird im hohen Alter durchschnittlich während zwei Jahren in Institutionen der Langzeitpflege betreut.

Neue Zürcher Zeitung

Höhere Heimgeldern:

Mit 99:0 Stimmen hat der Kantonsrat ein Dringliches Postulat von Ruth Gurny (SP) und Jürg Leuthold (SVP) abgeschrieben, das im Januar des vergangenen Jahres die Erhöhung der sogenannten Mindestversorgertaxen in subventionierten Heimen und Sonderschulen hatte abwenden wollen. Es handelt sich dabei um das Kostengeld, das den Gemeinden verrechnet wird. Die erhöhten Taxen sind inzwischen in Kraft.

Tages Anzeiger

Fehlende Heimplätze:

Am 10. Januar reichte Kantonsrat und Präsident der Insieme Kanton Zürich, Jean-Jacques Bertschi (FDP), eine Anfrage zum akuten Mangel an Heimplätzen für schwerbehinderte Kinder und Erwachsene im Kanton Zürich an den Regierungsrat ein. Darin erbat er Vorschläge als Ausweg zum akuten Engpass, der seit Jahren offensichtlich sei. Die Situation habe sich so verschärft, dass dem Handlungsbedarf nicht mehr ausgewichen werden könne.

Anzeiger Bezirk Affoltern

Keine Suizidwelle:

Der Zürcher Stadtrat hat zwei Jahre nach der Neuregelung des begleiteten Suizids in Alters- und Krankenheimen Bilanz gezogen: In den Jahren 2001 und 2002 wurden acht Suizide unter Beihilfe einer Sterbehilfeorganisation verzeichnet. Die von gewissen Kreisen befürchtete Suizidwelle sei somit nicht eingetreten.

Neue Zürcher Zeitung

Zusammenstellung:

Erika Ritter und Elisabeth Rizzi

PEGASUS MEINT:

Führen, eine Frage der Kontrolle

Ein Befehl ohne Kontrolle ist kein Befehl. Diesen Satz hat man seinerzeit im Militärdienst gehört. Ob er heute noch Gültigkeit hat?

Teilweise muss dies bejaht werden. Natürlich kann es nicht sein, dass jede einzelne Anweisung kontrolliert wird, dazu fehlt schlicht die Zeit. Aber wichtige Etappen eines Projektes verlangen nach einer Kontrolle. Sonst besteht die Gefahr, dass die Arbeit am Schluss nicht das gewünschte Resultat bringt.

Ein Budget ist zum Beispiel ein unabdingbarer Bestandteil einer Jahresplanung. Der effiziente Budgetvergleich zeigt aber erst, ob das Budget erreicht werden kann. Andernfalls gibt er Hinweise, wo etwas verändert werden muss, um die Vorgabe zu erreichen.

Sehr oft zeigt es sich auch, dass eine grosse Zahlenansammlung wenig Transparenz bietet. Hier lohnt es sich, diese in Grafiken umzusetzen, denn solche Darstellungen werden viel schneller erfasst. Eine sehr wichtige Aussage hat vor langer Zeit der Migros-Gründer Adolf Duttweiler gemacht, indem er sagte:

Freiwilligkeit ist der Preis der Freiheit.

Die meisten Arbeiten sollten den Ausführenden Genugtuung vermitteln. Sie sollten nicht auf Druck von aussen, sondern aus eigenem Antrieb verrichtet werden. Nur wer so arbeiten kann, wird sich bei der Arbeit wohl fühlen. In einem guten Team ist es auch üblich, dass die Mitarbeiter dem Chef von sich aus Bericht erstatten, wenn sie erkennen, dass eine vereinbarte Aufgabe nicht vollständig oder termingerecht erledigt werden kann. Dabei wird der Grund genannt und das neue Datum der Fertigstellung fixiert.

Ihr Pegasus

CURAVIVA im Juli/August

In der Ausgabe von CURAVIVA Juli/August 2003 finden Sie Beiträge zu:

Management/Führung

Interview mit Dr. Elzel, Managementzentrum, St. Gallen

Management, ein zentrales Thema des neuen Berufsverbandes Sozial-Management

Was will der bvsm.ch? Wir befragen den Verbandspräsidenten Ernst Messerli

Führungsaufgaben übernehmen

Zwischen Markt und Ethik

Wie gehen Altersheime mit der Demenz um? Das Beispiel Wohnheim Nägeligasse Stans

Der Unterschied zwischen FaGe und Betagtenbetreuerin

Behinderte und Nichtbehinderte unter einem Dach

Als Beilage finden Sie sämtliche GV-Berichte